

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462693>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BILANZ UND AUSBLICK

Bieder reicht man sich und treu die Hände  
Und wünscht sich von Herzen Heil und Glück  
Zu der allerjüngsten Jahreswende,  
Rückwärts sendend seinen Ueberblick.

Was vor einem Jahre schön begonnen,  
Das erwies sich nachher ziemlich mies,  
Auch die schönsten Stunden sind zerronnen,  
Die man nächtlings auf der Flöte blies.

Auch die Honorare gingen flöten  
Die man königlich uns aufgepfropft;  
Wenn wir höher griffen mit den Pföten  
Wurde uns vom Schicksal schäbig draufgeklopft.

Selbst der Liebe hehrste Hochgefühle  
Blieben nicht konstant, wie sich's geziemt,  
Sondern wurden manchmal merklich kühle,  
Und der Dialog oft plötzlich unverblümt.

Selbst der Staat erwies sich eher schäbig  
(Ihm ist's wohl in seinem Element),  
Scharf bestuernd, was da tot und läbig  
Frass er gierig, weil sein Sod nicht brennt.

Betrieben wurde mancher und gepfändet  
Und manchem ist gar ein Konkurs geglückt,  
Der plötzlich alles noch zum Guten wendet  
Und nur den Ahnungslosen sanft bedrückt.

Und mancher stieg auf ird'scher Hühnerleiter  
Fast steil empor und wurd' Gemeinderat,  
Und kann nun plötzlich, ach, auch nicht mehr weiter,  
Weil auch das Streben Altersgrenzen hat.

Drum fassen wir das «Neue» denn ins Auge  
(Wohlwissend, dass auch es nur Schall und Gips)  
Doch hoffend immerhin, dass es was tauge,  
Begrüssen wir's mit einem sanften Schwips. G. A. B.

## TRAITEUR SEILER am Rathausquai — im altzürcherischen ZUNFTHAUS SAFFRAN serviert erlesene Spelsen und Weine.

Im Café ist Schlagerkonzert. Die Musik spielt unter anderm: „Vier Worte möcht ich dir nur sagen. Als sie am Schluß noch eine Zugabe zu spielen sich bereit macht, schmeichelt eine junge Ausländerin, die das Deutsche noch nicht völlig beherrscht, ihrem Mann: „Ach bitte Emil, sag ihnen, sie möchten das Lied von den vier Buchstaben noch einmal spielen.“

Als vor einiger Zeit ein Geschäftsmann auf einer Gemeinderatskanzlei einen Wechsel protestieren lassen wollte und weder Gemeindefschreiber noch Gemeindeamman das Wechselwesen kannten, beschloß der Gemeinderat: „Wer wend das hohe Papierli gad selb zahle, so sömm mer os der Sach!“

Ein Kellameagent sucht einen Kaufmann zu einer Kellame zu überreden. „Es geht im Geschäft nichts über die Kellame. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Wenn eine Ente ein Ei legt, bleibt sie ganz still. Die Henne hingegen gadert es in alle Welt hinaus. Mit dem Erfolge, daß die Nachfrage nach Hühnereiern bedeutend größer ist als die nach Enteneiern.“

Der Lehrer findet den Tafellappen nicht. „Zimmer wenn ich den Tafellappen suche, ist er nicht da. Ihr ärgert mich noch zu Tode!“ — Da sprechen zwei Knaben leise zusammen. Der Lehrer fragt: „Darf, was hast du jetzt zum Friß gesagt?“ — „Ich habe zum Friß gesagt: Wenn der Lehrer

tot ist, dann sammeln wir zusammen und setzen ihm einen schönen Grabstein.“ — „So, das ist ja recht nett. Aber was wollt ihr denn auf den Grabstein schreiben?“ — In dem Moment ruft der kleine Max dazwischen: „Da liegt der Lappen!“

### Satirische Chronik

Unter dem Titel „Italien am Untersee“ wird berichtet, daß im Ermatinger Trichter an einem Tage ungefähr 2500 Wasservögel, letzten Winter 50,000 bis 70,000 Wasservögel vernichtet wurden. — Wie wäre es, wenn man am Untersee, wie an der Nordgrenze Kanadas, wo mit Hilfe von Grammophonmusik Massenmorde auf Seehunde stattfinden, die musikalische Morderei zur Erreichung größerer Refordzahlen anwenden würde! Man könnte ja dazu Beetshovens Trauermarsch aus der Eroica wählen, der der Tragik des Tieres eine große Lage setzte und zugleich des Menschen in Schauerönen der Verachtung gedächte.

„Nach dem gegenwärtigen parlamentarischen Stand ist die Frage der Wiedereinführung der turnerischen und pädagogischen Rekrutenprüfungen keineswegs geklärt. Es besteht vielmehr eine weitgehende Differenz zwischen den beiden Räten.“ — Da sich die beiden Räte in der Art der pädagogischen Prüfung nicht zu einigen vermögen, sollten sie doch wenigstens zu einem einheitlichen Schildwachbefehl, dem einzigen geistigen Arbeitsfeld des Rekruten, gelang-

gen, um derart die Soldateneignung einwandfrei prüfen zu können; denn was nützt der beste Soldat bei einem Gasangriff aus tausend Meter Höhe ohne den richtigen Schildwachbefehl!

### Doktorexamen

„Woraus schließen Sie, Herr Kandidat, daß der Mann hier ein Alkoholiker ist?“  
Kandidat: „Er kommt in mein Stammlokal!“

„Wie bezeichnet man eine Gesellschaft, deren einzige Absicht auf den Umsturz gerichtet ist, mit einem Wort?“  
„Regelklub.“

In der Eisenbahn sagt der Vater: „Gib acht, Bueb, streck mer ja nid öppe de Chopf zwit zum Fänschter use, fusch chäm am End no e Teliphonstange und würd der de Chopf grad abriße.“ — Darauf der Sohn: „Vatter, gäll, we mer der Chopf abgriffe würd, su gäch er de mi no, aber i gäch de der Chopf nümme!“

In Berlin rutschte kürzlich ein Mann über das Trottoir, fiel zu Boden und konnte sich nur mühsam wieder erheben. Da trat ein Herr zu ihm, ihm unter die Arme greifend und teilnahmsvoll sich erkundigend: „Hat es Sie gegeben?“ — Inzwischen aufgestanden, mußte der Mann lachen und erwiderte: „Nein, es hat mich nicht gegeben, aber Sie sind allwäg auch ein Schweizer!“

**ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZUNDUNGEN**  
ERHÄLTlich IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.50 UND Fr. 8.—